

Es gibt noch viel zu tun

Eberhard Thamm verlässt die Lindenschule / Inklusion bleibt Ziel

VON MICHAEL KRÜGER

Rotenburg – Inklusion bleibt ein Ziel, sagt Eberhard Thamm, „und ist nichts, was schon umgesetzt wird.“ Aus Sicht des Leiters der Rotenburger Lindenschule ist noch viel zu tun, damit auch Schüler mit geistiger Behinderung komplett in das Regelschulsystem integriert werden. Allerdings ist das vor allem eine Herausforderung für seine Nachfolger: Der 65-Jährige räumt derzeit nach 34 Jahren Dienst an der staatlich anerkannten Schule der Rotenburger Werke sein Büro auf – zum Ende des Schuljahres geht er in den Ruhestand.

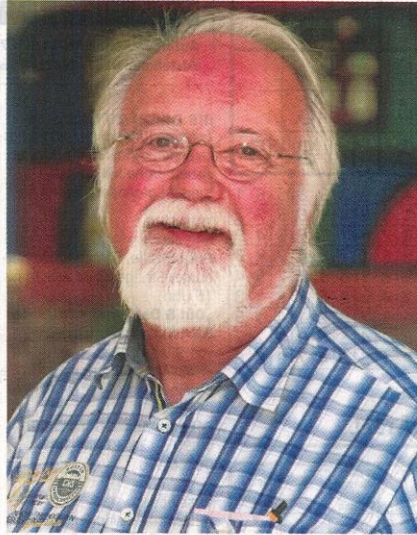
Als der gebürtige Leipziger in den 1970er-Jahren in Marburg studiert, spricht noch niemand von „Inklusion“. Wohl aber, sagt Thamm, habe man schon damals das Credo vertreten, dass der Sonderschulbereich überwunden werden muss – keine Selbstverständlichkeit, wenn man an einem Institut lernt, dass eben diese Sonderschulpädagogik vermittelt. Rund 40 Jahre später ist man zwar begrifflich etwas weiter, aber die Aufgaben sind noch längst nicht erledigt. 130 Schüler zählt die Lindenschule heute, ist mit der Schule am Mahlersberg in Bremerörde eine von zwei Einrichtungen im Landkreis mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ (GE). Von den 130 Rotenburger Schülern wird knapp die Hälfte in neun Klassen direkt an der Schule, der Rest in den neun Kooperationsklassen in der Region unterrichtet. Vom Ziel des Marburger Studenten, auch Schüler mit Diagnosen und Problemen aus dem weiten Feld der geistigen Entwicklung komplett an Regelschulen zu unterrichten, ist man noch weit entfernt.

„Ich hoffe stark, dass die IGS jetzt die Tore öffnet.“

Eberhard Thamm zur Inklusionsdebatte an Schulen

Ob das überhaupt einmal so kommt? Anders als die Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen stellt die Landespolitik die GE-Schulen bislang nicht infrage. Sie sollen bleiben, die Eltern die freie Wahl behalten, wo ihr Kind unterrichtet wird. Ziel auch an der Lindenschule ist es, die jungen Menschen nach maximal zwölf Schuljahren auf ein so selbstständiges Leben wie möglich vorbereitet zu haben. Es geht nicht um Leistungen oder Noten, sondern den Umgang mit dem jeweiligen Handicap. Einen klassischen Schulabschluss oder einen Job im ersten Arbeitsmarkt erlangen nur die wenigsten der Lindenschüler, Thamm spricht von einer Quote von unter zehn Prozent.

Dennoch müsse es das Ziel sein, jedem Einzelnen Erfahrungen zu ermöglichen, die über die einstmals geschlossene Einrichtung der Roten-



Nach 34 Jahren Lindenschule ist Schluss: Eberhard Thamm geht in den Ruhestand. FOTO: KRÜGER

burger Anstalten hinausgehen. Dazu gehören auch „Lebenspraktika“ in Wohngruppen oder Arbeitseinblicke in Werkstätten. Thamm: „Spannend, das mitzuerleben.“ Die Aufgaben für die Inklusion sind in einer Stadt wie

Rotenburg nicht kleiner als anderswo, sagt der überzeugte Sonderschulpädagoge. „Wir haben den Vorteil, dass Menschen mit Behinderung im Alltag vertreten sind“, betont er. Aber aus schulischer Sicht sei man deswegen nicht

weiter. Mit Blick auf die kontrovers geführte Debatte um die IGS-Oberstufe sagt er: „Viele wollen am durchstrukturierten und gegliederten System festhalten.“ Und da passten dann natürlich die Inklusionsschüler nicht hinein. Er sei froh, dass sich der Wandel auch im politischen Denken langsam vollziehe, nur hapere es an der Umsetzung der Inklusion. Das sei in erster Linie ein Problem der finanziellen Ausstattung, also der „personellen Ressourcen“, aber auch ein Problem der Ausbildung. Wer Kinder mit Behinderungen mit unterrichten soll, brauche einen entsprechend anderen Blickwinkel. Thamm: „Einfach die Sonderpädagogik abschaffen, ist keine Inklusion.“

Seinem Nachfolger Karsten Beernink-Kastenschmidt gibt er mit auf den Weg, den gemeinsamen Unterricht im Fokus zu behalten. Er selbst werde sich aber nun mit seiner Frau mehr um den großen Garten in Hemslingen kümmern. Die drei Kinder sind schon außer Haus, im Kirchenvorstand ist er aktiv – und um die Lindenschule werde er erst mal einen Bogen machen: „Das gebieten der Anstand und Respekt vor meinem Nachfolger.“